

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
 Die Halle unentgeltlich bis zum 1. April
 Postzeitung 2,50 Mk., durch die Post
 3,50 Mk., wochentlich Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Bei amtlichen eingehenden Korrekturen
 sind keine Gebühren abzugeben.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe
 „Saale-Beitung“ gestattet.
 Druckerei der Schriftleitung Nr. 1140
 der Saale-Beitung Nr. 176;
 des Saale-Beitung Nr. 1152.
 Verlagsdirektor Leipzig 1904.

Anzeigen
 werden die 6 geliebten Anzeigen
 oder deren Raum mit 80 Pfg. be-
 rechnet und in anderen Anzeigenzeiten
 und allen Anzeigen - Gebühren ab-
 genommen. Reklamen die Seite 1 Mk.
 - Inhalt der Anzeigennummer: norma-
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. - Abteilungen von
 Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
 sind, müssen schriftlich erfolgen.
 Erscheint täglich kostenlos.
 Sonntags und Feiertags einmal.
 Schriftleitung und Haupt-Verlags-
 stelle: Halle, Str. Brunnengasse 17.
 Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 172.

Halle, Mittwoch, den 14. April

1915.

Die Gesamtbente unserer Auslandskreuzer.

Die Kriegsbeschädigten.

Unter der Ueberschrift „Eine schwierige Aufgabe“ brachten wir kürzlich die Betrachtung eines Parlamentariers über das Arbeitsprogramm der Kommission, die die Vorschläge für eine zeitgemäße Regelung der Bezüge der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern zu prüfen hat. Die Schwierigkeit, auf die unser parlamentarischer Mitarbeiter dabei hingewiesen hat, ist in die Augen springend. Ist schon die Frage der Entschädigung von Anrainern der Arbeit im Frieden eines der schwierigsten Probleme sozialer Fürsorge, so ist die Frage der Renten-
 führung für Kriegsinvaliden noch weit komplizierter, weil die Einkommensverhältnisse eine so große Mannigfaltigkeit aufweisen, daß jede noch so sorgsame Gruppierung Härten für die durch den Krieg in ihrer Gesundheit Geschädigten und die Hinterbliebenen Gefallener im Gefolge haben muß.

Die Sicherheit, daß der Erwerbsunfähige oder unter vermindelter Erwerbsfähigkeit Leidende gegen der Hunger geschützt ist, genügt nicht, weil jedes Herabgleiten aus der durch Arbeit erreichten sozialen Höhe dem Betroffenen als eine Deffizierung empfunden wird und ihm einen lebenslänglichen Nachteil bringt.

Die Durchführung dieser Herabgleiten aus dem gewohnten Lebensniveau ist es ja auch, die die Familien der Wohlhabenden zuerst und später immer weitere Kreise zu einer Beschränkung der Kinderzahl geführt hat. Alle anderen Gründe, die man dafür anführt: Trägheit, Genußsucht u. s. w. sind lediglich sekundäre und Verallgemeinerungen von Einzelerscheinungen.

Wenn aber der Wunsch, die einmal erreichte Lebenshöhe festzuhalten, so stark ist, daß er dem Emporkommen neuen Lebens Schranken setzt, muß man auch bei den Kriegsbeschädigten damit rechnen. Sie trügen willig jede Entbehrung und jede Strapaze (da diese ein zeitlich begrenzter Ausnahmezustand sind) in der Hoffnung, später für sich und ihre Nachkommen wieder in alter Weise sorgen, die einmal erkundene Lebensstufe festhalten zu können.

Wenn sie durch Kriegsbeschädigungen - Verwendung oder Krankheit - auch nach dem Kriege Einbußen erleiden, die sie zwingen, ihr bisheriges Lebensniveau aufzugeben, dann werden sie das schwerer empfinden als die Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren im Felde.

Eine Rente aber hat den Nachteil, daß sie - mag sie noch so hoch bemessen sein - immer nur die dringlichsten Bedürfnisse der Gegenwart deckt. So wird die Rentenfürsorge dem Streben nach Sicherung der Zukunft nicht gerecht, im Gegenteil: sie ist häufig genug eine Schädigung der kommenden Geschlechter, da sie eine Möglichkeit des wirtschaftlichen Emporkommens hindert und damit jedes Streben zur Erreichung eines höheren Lebensniveaus tötet.

Der Invalidenrentener empfängt eine Rente, die dem Grade der Verminderung seiner Arbeitsfähigkeit entsprechen soll, und die Rente wird gemindert, wenn seine Arbeitsfähigkeit so steigt, daß sich das Einkommen über eine gewisse Grenze hinaus erhöht. Das hindert ihn an bestimmten Einkommensgrenzen, während unter Umständen die Kosten für die Erhaltung und Ausbildung seiner Kinder von Jahr zu Jahr steigen. Kann er die Erziehung im Rahmen des früheren Lebensniveaus der Familie nicht durchführen, dann bleibt dem jüngeren Kriegsinvaliden, den wir dabei hauptsächlich im Auge haben, nur die Möglichkeit, sich durch ein Herabdrücken der Lebensanprüche oder durch eine Ertaparnis an den Kosten der Erziehung zu helfen. In beiden Fällen wird die Verunsicherung nachgelassen, einer weiteren Vermehrung des Nachwuchses vorzubeugen.

Die englische Beschränkung des Einkommens von Kriegsbeschädigten und eine Maximalgrenze für Einkommen und Rente ist daher ein falsches Prinzip. In dem Antrage Meyer-Herford in der Budgetkommission, der sich wohl auf die Korrigierung des Sanftabandes und des Bundes der Landwirte stützt, ist nun wohl eine Kapitalisierung der Rente, die mehr Bewegungsfreiheit schaffen würde, vorgesehen, doch heißt es auch dort im § 10:

„An Stelle der Teilrente kann mit dem Einkommensniveaus des Invaliden eine Abfindungssumme im ... fachen Betrage der Rente gewährt werden, falls mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden kann, daß die beschränkte Erwerbsfähigkeit im Laufe der Zeit keine wesentliche Veränderung erfahren wird und die Persönlichkeit und die Saffage die Gewähr dafür bieten, daß das Abfindungsgeld wirklich zur Erbringung einer selbständigen Existenz benutzt werden kann und wird.“

WTB. London, 14. April. In einem Artikel der „Times“ wird der Wert der Schiffe, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden, auf rund 1 165 000 £ geschätzt. Damit erscheint der Hilfskreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die „Emden“ einen Schaden von 2 211 000 £, die „Karlsruhe“ einen solchen von 682 000 £ verursacht hat. Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ kommt mit einer Schadenssumme von 885 000 £ an die vierte Stelle. Die fünfte Stelle kommt der „Königsberg“ mit 275 000 £, die sechste Stelle der „Dresden“ mit ebenfalls 275 000 £ zu. Die siebente Stelle nimmt die „Leipzig“ mit 235 000 £ ein. Die Gesamtbente der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Werte von 6 691 000 £.

„Kronprinz Wilhelm“ im Kampf mit drei englischen Kreuzern.

WTB. London, 14. April. Der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ erzählt amerikanischen Berichterstattern nach Meldung der „Times“ aus Newport, der Dampfer habe ein Gesicht mit drei englischen Kreuzern gehabt, als er eben im Begriff war, Mannschiff und Geschütze von der „Karlsruhe“ zu übernehmen. „Kronprinz Wilhelm“ mühte sich aber, ebenio wie die „Karlsruhe“, zurückzuziehen.

WTB. London, 14. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Newport: Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ erklärt, daß er keine Kanonen gehabt habe, als er am 3. August Newport verließ. Er habe die Kanonen von dem englischen Dampfer „Correntina“ genommen, den er bald nach der Ausreise aus Newport erbeutete. Infolge des Mangels an Lebensmitteln habe die Besatzung im Dezember fast nur von Reis gelebt, der vielfach durch Seewasser verdorben gewesen sei. Dadurch sei an Bord die Beri-Beri-Krankheit ausgebrochen, namentlich unter den Gefangenen.

Nach der „Times“ sind von „Kronprinz Wilhelm“ folgende neun Schiffe vernichtet worden: „Highland Bore“ (7634 Tons), „Wallerford“ (2200 Tons), Wert der Ladung 2,2 Mill. Mark; „Totara“ (4419 Tons), Wert 800 000 Mark; „Semi-Sphere“ (3486 Tons), Wert 640 000 Mark; „Semantha“ (2250 Tons), Wert 4 Mill. Mark; „Witford“ (251 Tons); „Guadeloupe“ (6000 Tons), Wert 2,2 Mill. Mark; „Wellen“ (8514 Tons); „Correntina“ (8529 Tons), Wert 1 Mill. Mark; Bark „Antion“ (Wann des Kreuzers) (2003 Tons), Wert 300 000 Mark. - Die „Times“ sagen ferner, daß der Luftschiff des Dampfers in der Südküste andauernd in geheimnisvollem Dunkel gehüllt gewesen sei, ebenio wie es bei der „Karlsruhe“ der Fall war. Eine Zeitung habe es gesehen, daß er Uebermittlungsstation zu drahtlosen Meldungen an Graf Spees Kreuzergeschwader gewesen sei. Seine Ankunft in den nordamerikanischen Gewässern habe großes Aufsehen hervorgerufen.

Das wäre nur eine Anwendung des falschen Prinzips auch auf eine Kapitalabfindung und würde die Bewilligung dieser Kapitalabfindung zu einem Willkürakte machen, da niemand bei einer Rentenfestsetzung die Erwerbsverhältnisse des Kriegsbeschädigten im Voraus zu beurteilen vermag. Es wird sich dabei immer mehr oder weniger um ganz subjektive Annahmen handeln.

Im Interesse der jugendlichen Kriegsbeschädigten, deren Leistungsfähigkeit und deren Einkommen ohne die Beschädigung normalerweise steigen müßte, muß daher außer der völlig unentgeltlichen Heilung - soweit sie möglich - außer dem Ersatz verlorener Gliedmaßen durch künstliche, außer der Förderung der Ausbildung für neue Berufstätigkeit die Möglichkeit gefordert werden, ihr Einkommen zu verbessern. Auch für die Familien der im Kriege Gefallenen wird das nötig sein, will man verhindern, daß sie langsam herabgleiten von der sozialen Stufe, die ihnen der fürs Vaterland Geforbene errang.

Nur so wird man verhindern können, daß in hunderttausenden Familien der Ernährer nicht nur Leben und Gesundheit, sondern auch die Zukunftsaussichten für seine Kinder opfert, und daß der frühe Nachwuchs, der die Rücken, die durch den Krieg gerissen werden, füllen muß, uns nach dem Kriege nicht fehlt.

Bei älteren Kriegsteilnehmern aber wird sich vielleicht erst später die ganze Schwere der gesundheitlichen Schädigungen zeigen, die der Schlagenkrieg mit sich gebracht hat. Auch das muß man bei einer gesellschaftlichen Neuordnung der Entschädigungen berücksichtigen, daß mit dem Alter die Beschwerden innerer

Erfkrankungen größer werden und die Erwerbsfähigkeit immer mehr beeinträchtigen.

Zum Schluß sei noch auf eine Frage hingewiesen, die bisher noch nicht erörtert worden ist: Auf die Frage der Pflichten des Reiches gegenüber den Familien der Vermögenden. Sie stehen jetzt, wenn der Vermögende tot ist, ungenützlich da als die Familien derer, deren Tod trotzdem festgelegt werden konnte.

Es sind das alles recht schwerwiegende Fragen und es ist zu wünschen, daß der Reichstag eine glückliche Lösung dafür findet. Freilich werden auch hierbei unsere Truppen im Felde einen großen Teil der Aufgabe zu lösen haben. Reichsfinanzsekretär Helfferich hat ganz recht, wenn er darauf hinweist, daß eine endgültige Regelung erst möglich ist, wenn man die Mittel kennt, die uns zur Verfügung stehen, und die Ansprüche, die zu befriedigen sind. Je vollständiger der Sieg über unser Gegner sein wird, um so größer auch die Aussicht, zu einem vollen Ersatz der Kosten und Schäden des Krieges zu kommen, und um so größer auch die Möglichkeit, den Kriegsbeschädigten eine ausreichende Entschädigung zu gewähren.

Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in der Budgetkommission.

WTB. Berlin, 13. April. Die Budgetkommission des Reichstages beriet heute - wie bereits kurz mitgeteilt - über die Anträge aus dem Hause, betreffend Verwendung der Kriegsinvaliden und ihre Hinterbliebenen. Der Staatssekretär des Reichshausamtes führte aus, Regierung und Reichstag seien einig darüber, daß es Ehrenpflicht sei, nach Kräften für die Opfer des Krieges zu sorgen. Die Lösung dieser großen Aufgabe werde freilich einmütigen einen mehr theoretischen Charakter haben, da über die Zahl der zu Befördernden und die finanzielle Möglichkeit der Fürsorge noch nichts feststehe. Daher sei die Verantwortung nicht gering, schon jetzt positive Beschlüsse zu fassen, ohne die Gewissheit, ob sie überhaupt ausführbar seien. Erreichlich sei die Erkenntnis, daß unsere Lage besser sei als die der feindlichen Länder. Der Staatssekretär und der Vertreter des Kriegsministeriums sagten möglichst schleunige Vorlegung der gemündeten Unterlagen zu.

Bei der Vorberatung betreffend Vorlegung statistischen Materials über die Zahl der in Betracht kommenden Offiziere, Mannschaften und Hinterbliebenen, über schon vorhandene Anstalten für vorbeugende Heilfürsorge, über mögliche Unterbringung von Halbinvaliden im Dienste des Reiches, der Bundesstaaten, der Gemeinden und in privaten Diensten und darüber, ob anstatt der Renten den hinterbliebenen Frauen eine Erbschaft gewährt werden könne, erklärte der Reichsfinanzsekretär sich einverstanden mit dem Grundgedanken des Antrages Erzberger betr. Auskunft über die Zahl der Gefallenen, Vermögenden und Vermuteten, der zur Front zurückgeführten Verwundeten, der Verwundeten, der Waise in Offiziersgenossenschaft und in Mannschaftenverwaltungen, der ausgesprochenen Anstellungswaise, der zu verordnenden Hinterbliebenen und der Rechenabrechnung gemäß den geltenden Gesetzen. Er wies auf die bedauerlichen Verhältnisse der Krüppelfürsorgevereinigungen hin, welche eine Maximalgrenze von Heilungsmöglichkeiten anstrebten, um den Opfern des Krieges wieder eine Erwerbsmöglichkeit zu geben. Die Arbeiten seien möglichst zu zentralisieren; die Hilfe der Einzelkämpfer und kommunalen Organisationen sei aber unentbehrlich.

In der weiteren Debatte, die Einzelheiten der Organisation betrafte, die sozialen über die finanziellen Gesichtspunkte stellte und das Verbleiben der angewandten Gelder im Lande betonte, wurde besonders die Frage der Berufsbildung und die Bedeutung der rechtzeitigen Heilbehandlung besprochen. Ministerialdirektor Casper erklärte, man werde die Gewerkschaften aller Art in der gewünschten Weise an den Beratungen teilnehmen lassen. Der Reichsfinanzsekretär erklärte, für die Uebergangszeit würden mittels der vorhandenen und der von der Kommission bewilligte Fonds die zweifellos vorhandenen Härten nach Möglichkeit gemildert werden, wärme aber nochmals dringend davon, das Reich heute schon auf Säge festzulegen, über deren Höhe erst die Zukunft Gewissheit bringen könne. Ein längerer Antrag Meyer-Herford schlug Grundzüge für die Vorlegung der Kriegsinvaliden vor. Der Staatssekretär gab die Erklärung ab, daß die Regierung gerne bereit sei zu weiterer Einsprache über die sozialen Gesichtspunkte für eine Gesetzesänderung zur Beteiligung von Härten, daß aber der Beschluß des Reichstages, einen fertigen Gesetzentwurf bis zur nächsten Tagung, d. h. bis 18. Mai d. J., vorzulegen, nicht ausführbar sei; darin liege aber durchaus keine Ablehnung des Grundgedankens des Reichstages. Die Kommission möge zunächst das ebene Material abwarten. Die Kommission vertagte sich bis zum 11. Mai.

Die Schlacht bei Verdun.

c. B. Zürich, 13. April. Ueber die gegenwärtige Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter des „Tages-Anzeigers“: Die letzten Tagen gemeldeten Geschehnisse in der Gegend von Verdun haben sich zu einer großen Schlachtentwicklung entwickelt, die auf einer gegen 50 Kilometer langen Front hin und her wogt. Angreifer sind die Franzosen, die Deutschen beschränken sich vorerst auf die Behauptung ihrer Positionen, um den Gegner zu schwächen und zu ermüden und dann im geeigneten Moment nachzuschlagen. Sie befolgen diese Taktik erfolgreich schon seit einiger Zeit im Westen, um die eigenen Truppen möglichst zu schonen.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 14. April. Amtlicher Bericht von gestern Abend: Der Tag war auf der ganzen Front ruhig. Wir besetzten und besichtigten unsere Stellungen auf verschiedenen Stellen, wo wir seit acht Tagen vorrücken. Unsere Kräfte wuchsen erfolgreich in den Schlachtfeldern in Abwechslung von Wäldern und Geröllfeldern nicht weit davon ein auf dem Marsch befindliches Detachement.

Das Aufbombardement von Yvon.

c. B. Genf, 13. April. Das „Journal“ meldet über Yvon: Bei dem deutschen Aufbombardement über Yvon sind 18 Personen getötet und über 30 verwundet worden.

Poincaré an der Front.

WTB. Paris, 14. April. Präsident Poincaré hat Paris am Sonnabend verlassen und sich nach der Front in Belgien begeben, wo er die Truppen besichtigt. Im belgischen Hauptquartier traf Poincaré mit dem König der Belgier zusammen. Er kehrte dann über Dinantien nach Paris zurück.

Die schlechte Finanzlage der französischen Sparkassen.

WTB. Yvon, 13. April. Der „Progrès“ meldet: Der Ueberfluß der Abhebungen bei den französischen Sparkassen gegenüber den Einzahlungen betrug zwischen dem 1. und 10. April 3 032 635 Francs, zwischen dem 1. Januar und 10. April 44 065 088 Francs.

Die gescheiterte russische Offensive.

c. B. Cernowitz, 14. April. Die russischen Berichte, welche aus dem russischen Gebiet vorgehenden Truppen zurückzuführen, wurden abgewiesen. An der Dnjestrfront dauern die Kämpfe an. Zahlreiche Regimenter haben den Kampfstand aufgegeben. Die Unitären gewinnen strategische Raum, weitere Umgehungsversuche der Russen am Dnjestr wurden abgewiesen. Bei Jatschew wurden weitere Raum gewonnen.

c. B. Berlin, 14. April. Aus dem 1. u. f. Kriegspressquartier: Den Truppen, die in wochenlangem Ringen die russische Krassenoffensive zum Scheitern brachten, ist vorübergehend Ruhe vergönnt. Der auf dem ganzen östlichen Kriegsschauplatz eingetretene Schneeeinsturz, der in den Karpaten eine neue Schneedecke von über 3 Dezimeter brachte und er nunmehr fast auf der ganzen Frontausdehnung festzuhaftende Stillstand der russischen Angriffe — erklärt nach den gemeldeten Verlusten des Feindes in den letzten Tagen und bei der Unmöglichkeit aller Durchbruchsversuche — haben ein völliges Erlahmen der Kampftätigkeit zur Folge gehabt. Von einzelnen geringfügigen Gespinnst- und Artillerieduellen abgesehen, schweigt die Schlacht.

Der russische Generalissimus erheblich erkrankt.

WTB. Berlin, 14. April. Der „L. A.“ schreibt: Man hört von einer nicht unbedeutlichen Erkrankung des russischen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Ein älteres Ueberleben habe in letzter Zeit schnelle Fortschritte gemacht. Es soll sich um ein fieberartiges Leiden handeln.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Die Tagung der deutschen Kriegsgesirungen. (Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, 10. April.

Die vom Feldsanitätschef Excellenz v. Schiering mit Genehmigung des Kaisers einberufene Verammlung deutscher Kriegsgesirungen in Brüssel hat sich zu einer großartigen Ausdehnung deutscher Wissenschaft gestaltet, wie schon die außerordentliche Beteiligung zeigte: Ueber 1000 Kriegsgesirungen waren von allen Kriegsschauplätzen nach Brüssel geeilt, um ihre in acht Kriegsmonaten gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Der Vorsitzende Excellenz von Schiering berief zur Leitung der Verhandlungen nacheinander Excellenz Generalarzt Professor Dr. von Angerer, die Generalärzte Prof. Dr. Körtz, Prof. Dr. Müller, Prof. Dr. Garz, Prof. Dr. Rummel, Prof. Dr. Hildebrandt und Marine-Generalarzt Prof. Dr. Bier, neben denen am Vortandstische noch mehrere Obergeneralärzte und Generalärzte des Feldheeres aus allen deutschen Bundesstaaten Platz nahmen. Der ganze Saal des Agl. Militär-Konvaleszenzhauses war bis auf die letzte Stuhlfreihe des Parterres und bis in die höchste Galerie mit selbigen Ärzten angefüllt. Um das ungeheure Programm bewältigen zu können, war die Arbeit der Vortragenden auf 20 Minuten, die der Diskussionsredner auf 5 Minuten beschränkt. Nur wenn man diese militärische Frage streng durchführte, war es möglich, den Stoff in einer Tagung durchzuführen.

In einem einleitenden Worten übertrug der Feldsanitätschef die Größe des Kaisers, der ihm aufgetragen hatte, zu sagen, wie sehr ihn die Beteiligungen der Ärzte beehrte und wie vortrefflich gerade die ersten Verhandlungen auf dem Schlachtfeld angelegt waren, die so oft entscheidend sind für das Schicksal der Verbundenen. Der Feldsanitätschef sprach dann den Dank der Tagung an den Kaiserlichen Generalgouverneur Excellenz von Biffing aus, der nicht nur Zeit gefunden hatte, die Veranstaltung trotz seiner gewaltigen Arbeitslast zu fördern, sondern der sein Interesse auch durch persönliche Erscheinungen bekundet hatte. Nichts bezaubernde die Lage deutlicher als die Tatsache, daß in Brüssel, der Stadt, wo sonst jahraus jahrein so viele internationale Kongresse und wissenschaftliche Verammlungen stattfinden, eine deutsche Kriegsgesirungstagung abgehalten werde. Es sei wohl das erste Mal, daß ein deutscher Kon-

Die Waffenversorgung unserer Feinde.

Wie sieht es mit der Waffenversorgung unserer Feinde? In weiten Kreisen des Publikums ist man leicht geneigt, die Frage nach dem Hinweis auf die Lieferungen Amerikas und Japans abzuwiegeln. Die Überflüssigkeit dieser Antwort wird aber der Wichtigkeit der Angelegenheit durchaus nicht gerecht. Darum soll hier verhandelt werden, tiefer in den Stoff einzudringen. Die folgenden Zeilen werden vorwiegend das Gebiet der Handfeuerwaffen behandeln; das Geschützwesen wird einer besonderen Betrachtung vorbehalten bleiben.

Schon vor Monaten hörte man, daß Waffen und Munition in Russland knapp zu werden beginnen. Manche Angaben sprachen für die Richtigkeit dieser Nachricht. Und es unterliegt heute kaum einem Zweifel, daß Frankreich und England die Lieferung von Kriegsmaterial verhöflicher Art ebenfalls dringend herbei wünscht wie seine Verbündeten das russische Getreide. Wie weit in Russland der Mangel an Kriegsmaterial durch die amerikanischen Lieferungen (auf dem Wege über Sibirien) bereits beseitigt wurde oder zu beseitigen wäre, kann zunächst unentdeckt bleiben. Am wichtigsten ist augenblicklich, ob und in welchem Maße Russland aus eigener Kraft das fehlende herbeizuschaffen vermag. Eine zu schädlichen Selbstkürzungen führende Vergende ist da zunächst zu vermeiden; die Waffenindustrie in Russland ist durchwegs nicht unbedeutend, nicht so belanglos, wie man hier und dort geglaubt hat.

Vor allem gibt es eine Reihe Handfeuer- und ziemlich leistungsfähiger Waffenfabriken, z. B. in Petersburg, Lugansk (Gouvernement Katerininoslaw), Seitzoroff (Gouvernement Petersburg), Zula, Sibirsk; ferner private Waffen- und Munitionsfabriken in Moskau, Odessa, Riga, Marihu und im Gouvernement Ufa. Die Gewehre zur Bewaffnung seiner Armee hat Russland durchwegs in eigenen Fabriken hergestellt; nur etwa 500 000 Stück wurden letzenerzeit nach Frankreich in Auftrag gegeben und sind auch von diesem an Russland geliefert worden. Auch die Maxim-Maschinengewehre, mit denen das russische Heer ausgerüstet ist, sind zum größten Teil russisches Fabrikat, Russland ist demnach durchaus nicht auf die ausländischen Handfeuerwaffen allein angewiesen. Ganz ausgeschlossen erscheint es allerdings, daß Russland imstande wäre, in eigenen Fabriken die ungeheure Zahl von Handfeuerwaffen herzustellen, die im gegenwärtigen Kriege die Hüben wie drüben aufzubringen genügtigen Waffen nötig machen. Man verzeihe nicht, daß es sich ja nur um die einmalige Versorgung dieser Waffen, sondern auch um jährliche bedeutende Nachlieferungen handelt. Und wenn es schon zu Friedenszeiten nötig war, einen Auftrag wie den auf die erwähnten 500 000 Stück nach dem Auslande zu vergeben, — um wie viel mehr wird jetzt die ausländische Waffenindustrie in Anspruch genommen werden müssen!

Ganz unabhängig vom Auslande ist wohl die Versorgung der französischen Armee mit Handfeuerwaffen. Frankreich besitzt sehr langen eine hochentwickelte Gewehrfabrikation, deren Hauptstich sich in Saint Etienne befindet. Wie die gesamte Herstellung von Kriegsmaterial, so stand auch jene von Militärgelehrten in Frankreich ständig unter dem Hochdruck des letzten Gedankens einer über kurz oder lang doch kommenden neuen Wertschätzung mit Deutschland, Frankreich, das auf manchem Gebiete des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in den letzten Jahren einen unerkennbaren Stillstand, ja Rückgang zeigte, konnte so in der Kriegsbefähigungs-Industrie auf der Höhe der Zeit bleiben. Mit großer Selbstgenügsamkeit verweist darauf Victor Cambon in seinem Buche „Das arbeitende Frankreich“ bei der Schilderung der Werke von Le Creusot und ähnlichen französischen Unternehmungen. Seine breiten Ausführungen sind wie eine große militärische Parabe, deren Schauplatz man dem illustrierten Gast aus dem Auslande bietet, um ihm die Kraft und Wachsmittel des Landes imponierend vor Augen zu führen.

Sieht man von den Geschützfabriken, die in der Hauptstadt Marinewerden dienen, ab, so muß man sagen, daß bis zum Kriegsausbruch die gesamte Militärwaffen-Industrie

Englands nicht bedeutend war. Neben Blders Limited, die außer Geschützen die nach Maxim benannten Maschinen- gewehre herstellten, beschäftigten nur wenige Unternehmungen sich mit der Fabrikation von Militärgeehren. Mit Kriegsausbruch sollten plötzlich für Hunderttausende von Soldaten neben Kleibern und anderen Ausrüstungsstücken vor allem Kriegswaffenmassen stark herbeizuschaffen werden. Die Möglichkeit an sich, die Waffen im Lande selbst zu erzeugen, hatte England immerhin. Waren auch nur wenige Militärgeweh- fabriken vorhanden, so besitz England doch eine sehr ausge- dehnte und leistungsfähige Jagdwaffen-Industrie mit dem Mittelpunkt Birmingham und Abzweigungen in zahlreichen anderen Städten wie Liverpool, Manchester, Edinburgh, Glasgow usw. Die Sache hat aber einen Haken. Im Sand- umdrehschiff selbst unter den günstigsten Verhältnissen eine Jagdwaffenfabrikation in eine Militärgewehfabrikation nicht umzuwandeln. Die nötigen Veränderungen in den Arbeits- einrichtungen sind derart wesentlich und vertausend, daß England vor dem Ausbruch dieses Krieges im eigenen Lande Militärgewehre in größerer Maßstabe kaum wird erzeugen können; denn die erforderliche Zeit für die unerm- eßlichen fabriktechnischen Umwandlungen ist mit einem Jahre sicher nicht zu hoch veranschlagt. Viel weniger noch als Russland konnte darum England bisher die ausländischen Kriegslieferungen entbehren. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß der größte Teil der Militärgewehre, die Amerika während des Krieges nach Europa sandte, für das englische Heer bestimmt waren. Mander dürfte hierin einen gewissen Widerspruch finden, daß England den Krieg gegen Deutschland von langer Hand vorbereitet hat. Der Widerspruch ist aber nur ein scheinbarer. Er erklärt sich ganz einfach daraus, daß der Gang des Krieges England zweifellos überrascht hat. England, das in der Vergangenheit seine Kriege durch andere Völker führen ließ, hat eben nicht damit gerechnet, indem französischen Bundesgenossen größere Truppenmassen tatsächlich zur Verfügung stellen zu müssen. S e r b i e n und selbstverständlich auch M a r t e n e g r o heißen überhaup keine Waffenfabriken. Im Orient an so heißen überhaup keine Infanteriemunition herzustellen, aber auch nur in ungenügenden Mengen. Ohne ständige Zufuhr von Kriegsmaterial aus dem Auslande wäre ein W i e d e r - stand der beiden Serbenstaaten überhaupt nicht denkbar. Japan dürfte nicht nur für den eigenen Bedarf ge- nügend Handfeuerwaffen herstellen, sondern auch unter nor- malen Verhältnissen Kriegsmaterial dieser oder jener Art anderen Staaten zur Verfügung stellen können. Tatsächlich hat Japan ja eine sehr beträchtliche Zahl von Geschützen und anderes Material im Werte von etwa einer Milliarde Mark an Russland und Frankreich verkauft. Daß Japan in seiner gegenwärtigen Situation gegenüber China noch geneigt oder auch nur in der Lage wäre, Waffen irgendwelcher Art seinen Bundesgenossen zu überlassen, erscheint aber kaum wahr- scheinlich.

Belgien, auf das man wohl in London und auch in Paris vor dem Kriege gerechnet hat, liefert völlig aus.

Und das neutrale Auslande: Schweden, Dänemark, Spanien, die Schweiz, die eigene Militärgewehfabriken be- sitzen können, da sie ihre Neutralität ernst meinen, als Waffenlieferanten nicht in Frage. Und Italien denkt augenblicklich gewiß nicht daran, den Dreiverbündeten Waffen zur Verfügung zu stellen.

Wie aber nun Amerika? In normalen Zeiten ist die amerikanische Militärwaffen-Industrie nicht sehr be- deutend. Könnte sie im Kriege trotzdem ihre leistungsfähig- keit zeigen und über Nacht gewaltig emporschnellen, so war das nur dadurch möglich, daß die besonderen Lebens- bedingungen der amerikanischen Industrie es ihr ermög- lichen, sich leicht auf neue Produktionszweige einzustellen.

Universität Frankfurt a. M.

Das Vorlesungsverzeichnis für das Sommer- Semester 1915 ist erschienen und wird am Verlangen vom Sekretariat (Jordansbrasse 17) unentgeltlich zugesandt.

geseh, der jeden Fremden ausschließt, im fremden Lande be- gangen werde, in dem deutsche Verwaltung und deutsche Ordnung jetzt schon Segen stiften.

In allen Sprechern des Krieges haben sich die deutsche Wissenschaft, der deutsche Chirurg, der deutsche Arzt und die Organisation des Feldsanitätswesens voll bewährt. Des hat auch der Kaiser wiederholt anerkannt. Der Feldsanitätschef General Dr. Biffing hat in den letzten Jahren der Kriegsjahre und des Sanitätspersonals viele Verdienste haben den Wahrspruch des Sanitätsorgans zur Wahrheit gemacht.

Den Kopf für die Wissenschaft! Das Herz für das Vaterland!

Der Zweck der Tagung ist nun, daß sich die versammelten Kriegsgesirungen Reden über ihre Arbeitsgebiete ab- legen — einer den anderen —, um den Weg zu finden, den sie auf dem Felde der Kriegsgesirung in Zukunft zu wandeln haben. Keiner sei als fertiger Kriegsgesirung in diesen Feld- zug gegangen; jeder habe Neues gelehrt und gelernt. Nun wollen wir gegenseitig voneinander lernen, wie wir unseren Verbundenen Krieger die beste Hilfe bringen können, und beraten, wie sie am schnellsten, am sichersten, am vollstän- digsten zu ihrem und des Vaterlandes Besten hergestellt werden können.

Im ersten Vortrage behandelte Generalarzt Prof. Dr. Garz „Anzeigen für operatives Handeln in und hinter der Front: Blutstillung, Blutersatz“. Er empfahl, bei arterieller Blutung das Geschütz durch die Klemme zu ersetzen. Beim Wundstich solle man sich nicht allzu viel von der physio- logischen Kochsalzlösung betreiben. Der Vortrage wurde em- pfehlend Autotransfusion verbunden mit Simulationen. In der Besprechung der einzelnen Arten von Wundverletzungen hob er die günstigen Bedingungen hervor, welche der Stellungszug für die erste Wundbehandlung ergebe. Zum selben Thema teilte Generaloberarzt Prof. Dr. Friedrich die Ergeb- nisse mit, die er in etwa 40 Gefetzten und Schlämten im Osten gemammelt hat. Er wies dabei auf die zum Teil schrecklichen Wege hin, mit denen der Sanitätsdienst auf dem russischen Kriegsschauplatz zu rechnen hat. Generalarzt Prof. Dr. Keh n be sprach von den Soldaten mandmal selbst vor- genommene Wundheilungen. Zum gleichen Gegenstande sprachen auch Generalarzt Schützen, Generalarzt Prof. Dr. Müller und im Schlußwort Generalarzt Prof. Dr. Garz. Ueber „Wundinfektion, insbesondere Wundstarr- kampf, Gasbrand“ sprachen Generalarzt Prof. Dr. Tilmann und Generalarzt Prof. Dr. Endelen, während sich an der Ausprache Oberstabsarzt Prof. Dr. Franz,

Stabsarzt Prof. Dr. Ritter und Stabsarzt Dr. Ge- linstri beteiligten. Man erfuhr hier, daß die Verwundeten des schweren französischen Kobens mit Startkampf, besonders im Aisengebiet, der einheimischen Zivilbevölkerung so wohl bekannt ist, daß sie schon bei ganz geringfügigen Verletzungen die Schulpfimpfung leitens des Arztes verlangt, wenn die Wunde mit Erde verunreinigt worden ist. Mit der prophylaktischen Schulpfimpfung hat man im deutschen Heere die günstigsten Erfolge erzielt. Die Zahl der Heilungen an Startkampf beträgt im Heimatgebiete etwa 75 Proz. Ueber Brullschüsse sprachen Oberstabsarzt Prof. Dr. Saurebruch und Generaloberarzt Prof. Dr. R o r - c h a r d, über Bauchschüsse Generalarzt Prof. Dr. K ö r t e und Oberstabsarzt Dr. Schmiechen. Auf dieses Gebiet ver- einigte sich ein besonderes lebhaftes Interesse. Ueber „Arm- und Beinwundschüsse, Gelenkerkrankungen“ sprach an der Hand vortrefflicher Abbildungen Generalarzt Prof. Dr. F a n r; er konnte eine Reihe hervorragender Heilerfolge verzeichnen. Zum gleichen Thema berichtigte Stabsarzt Prof. Dr. G o l d - e m m e r seine Erfahrungen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz. Meisthersthat in Darstellung wie sachlichem Inhalte schilderte zuletzt Marine-Generalarzt Prof. Dr. Bier zum Kapitel „Chirurgie der Gefäße; Aneurysmen“ den Verlauf von 102 Operationen, von denen 100 er selbst und zwei seine Assistenten vorgenommen haben. Nur acht dieser Schwerwundwunden sind gestorben. Zusammen- fassend konnte im Schlußwort der Feldsanitätschef Excellenz v. Schiering feststellen, daß die Tagung weit Eudones und Verdienste an wissenschaftlichen Erfolgen erbracht habe. Er dankte allen Wissenschaftlern, insbesondere den Kriegs- gesirungen und auch den Kriegsbeförderern, die an Sitz- und Reden teilgenommen haben, die sie gelassen haben, gewiß gern auch einmal etwas von Wissenschaft und Humanität und ihren Siegen über die Schrecken des Krieges gehört hätten. Die Tagung habe die Lösung einer Reihe von Streitfragen erbracht und damit ihre Aufgabe voll erreicht. Die Kriegsberichterstatter können den Dank an den Feldsanitätschef, dem sie so mannigfaltige Förderung ver- danken, herzlich erwidern. Wer wie wir unsere Ärzte und das Sanitätspersonal im Felde als Felder ihrer hohen und heiligen Aufgabe hat dienen sehen, für den war die Kund- gebung deutscher Wissenschaft, wie sie die Brüllerer Tagung der Kriegsgesirungen war, diese wichtigste, würdige und ganz von ihrer Ewigkeitsaufgabe erfüllte Pflichterfüllung der Gescherten mitten in den Schrecken des Krieges, ein stolzer, gemotteter Ehrdruck.

W. S c h e e r m a n n, Kriegsberichterstatter.

Wie groß schon während der bisherigen Dauer des Krieges die Unterfertigung war, die unsere Gegner von Amerika erzielten, zeigen die Ziffern der amerikanischen Ausfuhrstatistik, bezugnehmend auf den Wert des von Amerika an unsere Feinde gelieferten Kriegsmaterials Milliardenbeträge erreicht. Mit diesem unentbehrlichen Kriegsgerät müssen wir nach wie vor rechnen. Wie werden daher gut tun, dem „Waffenfundus“ unserer Feinde keine zu große Bedeutung beizumessen und uns nach wie vor auf nichts anderes zu verlassen, als auf die eigene Kraft.

Zwei amerikanische Schiffe durch englische Kreuzer aufgebracht.

WTB. London, 14. April. Die „Central News“ melden: Die amerikanischen Schiffe „Johannes W. Fordney“ aus New York und „Navajo“ aus Galveston, nach Bremen unterwegs, wurden von britischen Kreuzern angehalten und nach Kielmünd gebracht. In beiden Fällen haben sich die Eigentümer um die Interdiction der amerikanischen Regierung bemüht. Die Schiffe werden vor ein Völkengericht kommen.

Der Preis für die Versenkung des „Al 12“.

WTB. London, 13. April. Der englische Dampfer „Strachista“ aus Leith erhielt von der Admiralität einen Preis von 120 £ für die Versenkung des „Al 12“.

Was das heißen soll, ist wohl nur einem englischen Hirn verständlich; denn bisher verkündete England amtlich, daß „Al 12“ von einem englischen Torpedozerstörer gerammt sei! Die Reb.

Die Torpedierung des „Manfater“.

c. B. London, 13. April. Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bei dem Angriff auf den „Manfater“ sind keine Menschenleben verloren gegangen. Die Bemannung erzählt, daß sie sich etwa hundert Meilen von den Selju-Inseln entfernt befinden und gerade zu Mittag gesessen hätten, als eine britische Torpedobombe auf sie losstürzte. Alle Boote wurden schnell ausgehört. Die Mannschaften rüderte zwei Stunden lang auf der ziemlich bewegten See, bis ein Kohlenstumpf erlosch, sie aufnahm und den „Manfater“ ins Schlepptau nahm. Das Unterboot wurde nicht gesehen.

WTB. Rotterdam, 14. April. Der Neuwue Rott. Cour. meldet aus London: Etwa 100 Insassen des Dampfers „Manfater“ sind in Falmouth gelandet worden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob der „Manfater“ auf eine Mine gelaufen ist, torpediert wurde oder eine Explosion an Bord des Schiffes selbst das Unglück verursacht hat.

Kampf zur See.

WTB. Berlin, 14. April. Nach dem Neuwue Rott. Cour. hatte der englische Dampfer „Securat“ kurz vor der Ankunft in den holländischen Gewässern einen lebhaften Kampf mit zwei deutschen Wasserflugzeugen zu bestehen.

Die Wahrheit über die Versenkung der „Galaba“.

WTB. Berlin, 13. April. Gegenüber den entstellenden Nachrichten über die Vorgänge bei der Versenkung des englischen Dampfers „Galaba“ wird von zutüchtiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Dem Dampfer „Galaba“ wurde von dem Unterseeboot das Signal gegeben: „Vorein Sie sofort bei, oder ich schieße!“ Ohne sich daran zu halten, lief er weg, machte sogar Kateersignale, um Hilfe herbeizurufen, und konnte erst in vierstündiger Jagd eingeholt werden. Trotzdem für das Unterseeboot die Gefahr bestand, von dem Dampfer oder von herbeieilenden Fahrzeugen angegriffen zu werden, wurde nicht sofort geschossen, sondern auf 500 Meter herangekommen und durch Stimme und Signal die Aufzorderung gegeben, das Schiff binnen 10 Minuten zu verlassen. Auf dem Dampfer konnte man bereits begonnene Boote zu Wasser zu bringen. Während des zum Teil in unheimlicher Weise geschah, so daß mehrere Boote mit Besatzung zu Schaden kamen, retteten sich Mannschaften des Schiffes schnell in Boote und hielten sich in der Nähe, ohne jedoch, wie es möglich gewesen wäre, den im Wasser ringenden Fahrzeugen irgendwelche Hilfe zu leisten. Bei der Aufforderung, das Schiff zu verlassen, bis zum Torpedostoß vergingen nicht die anfänglich gemachten 10, sondern 23 Minuten, und diesen war schon die Jagd vorausgegangen, die zum Alarmieren der Boote hätte ausgenutzt werden können. Die Behauptung, es sei nur eine Frist von 5 oder gar 3 Minuten gewährt worden, ist unwahr. Das Torpedo wurde erst abgewehrt, als die Annäherung von verdächtigen Fahrzeugen, von denen Angriffe erwartet werden mußten, den Kommandanten zu schnellerem Handeln zwang. Bei dem Fallen des Schiffes war auf demselben außer dem Kapitän, der tapfer auf seinem Posten ausstarb, niemand mehr zu sehen. Erst nachher wurden auch einige Personen sichtbar, die sich um ein Boot bemühten. Von der Mannschaft des Unterseebootes fanden die Leute, die zur Bedienung der Kanonen und zum Signalisieren nötig waren, an Bord auf ihren Stationen. Sich rettend zu betätigen, war ihnen verlag, weil ein Unterseeboot keine Fahrgäste aufnehmen kann. Gegen die verbleibende Besatzung, hinständig getauft zu haben, unsere Mannschaften zu verurteilen, ist jedes Wort zu viel. Bei der gerichtlichen Verhandlung in England hat auch keiner der vernommenen Zeugen diese Beschuldigung zu erheben gewagt. Es ist ferner unwahr, daß das Unterseeboot zu irgendeiner Zeit die englische Flagge geweht habe. Das Unterseeboot hat bei dem ganzen Vorgang so viel Mitleid gezeigt, als sich mit der Sicherheit vereinigen ließ. Es ist zu bedauern, daß Menschenleben verloren gegangen sind. Die Verantwortung dafür fällt jedoch auf England und die Handelschiffe bewaffnete und zur Teilnahme an der Kriegführung und zu Angriffen gegen Unterseeboote veranlaßt.

Auf türkische Minen gelaufen.

c. B. Mailand, 13. April. Die bulgarische Zeitung „Secolut“ schreibt: Die Dampfer „Gorodok“, „Dangewi“ und „Wozow“ der russischen Dampfischisch-Gesellschaft in Odessa und der Dampfer „Bonomow“ der kaisertlichen Schwarzmeer-Donaugesellschaft in Odessa sind in der letzten Fahrwoche auf der Fahrt nach den bulgarischen Häfen durch vier auf türkische Minen explodiert. Die „Bonomow“ sind 13 Mann der Besatzung und der Kapitän gerettet worden. Die Besatzung der Reuse ist der russischen Presse unterlagert worden.

Husein Kiamil verläßt Kairo.

c. B. London, 13. März. Nach einer Rückmeldung aus Kairo hat Sultan Husein Kiamil seine Residenz von Kairo nach Alexandria verlegt. Zu Anbetracht dieser unerwarteten Veränderung wird der Hofstaat dem „Herrscher“ erst am 1. Mai dieses Jahres folgen können.

Diese Abreise des Pseudojohannismus aus Kairo, wenige Tage nach dem Attentat, ist bezeichnend für die Gefahren, von denen sich Sultan Kiamil inmitten seiner „treuen“ Untertanen umgeben glaubt.

Nachmaliger Versuch von den Dardanellen.

WTB. Berlin, 14. April. Dem „Daily Telegraph“ wird mehreren Morgenblättern zufolge aus Malta telegraphiert, daß die Vorbereitungen zur Fortsetzung der Dardanellen mit großer Kraft fortgesetzt werden.

Die Tieren in Persien.

c. B. Kopenhagen, 14. April. Der „Nawoje Wremja“ wird unter dem 6. April aus Teheran geschickt: Nach einem vorzüglichen Telegramm aus Caswin traf ein bedeutendes lächerliches Heer in Hamadan ein, wo sich bereits die Vorhut unter der Führung des bekannten Agitatoren und türkischen Offiziers M a t a r e i befindet. Die telegraphische Verbindung Teheran—Hamadan ist abichtlich zerstört. Das Doppelspiel der Regierung und die fittige Neutralität sehr Teheran erster Gefahr aus. — (Etwas von dem so sehr geschwächten Ausland? D. Reb.)

Vermischte Kriegsnachrichten.

Schwerer Eisenwurf.

WTB. München, 14. April. Ein schwerer Fliegerangriff ereignete sich gestern bei Regensburg. Dort war ein Gindecker aus Augsburg mit zwei Insassen, einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, der das Fliegerzeugnis ablegen wollte, zur Ausbesserung einer Beschädigung gelandet. Gegen 5 Uhr stieg der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg auf. In einer Höhe von etwa 100 Meter überflogte sich der Apparat und die Insassen wurden unter seinen Trümmern begraben. Die Besatzungsmitglieder sind zu Tode gekommen, so daß die Leichen bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Von den Zerlegungsarbeiten der Trümmergehörigkeit noch nicht in Erfahrung bringen. Die Brust des Oberleutnants schmückte das Eisenerne Kreuz.

Prozeß gegen einen irischen Deutscherfreund.

WTB. Dublin, 14. April. Am Montag begann die Verhandlung gegen einen gewissen John Hegarty, einen früheren Postbeamten. Er wird beschuldigt, im Januar in mehreren irischen Blättern angehängen zu haben, in denen die Bevölkerung aufgeführt wurde, die Hilfe einer deutschen Mission die hierzu erlassenen Polizeiverordnungen nicht zu beachten, sondern die Deutschen als Freunde zu empfangen, die Irland von dem englischen Joch befreien würden. Die Leute sollten in ihren Häusern bleiben und, soweit sie könnten, den deutschen Truppen helfen. Alle Koräfte, die von den deutschen Truppen requiriert würden, würden bezahlt werden. Die Geschworenen verurteilten ihn aber den Fall nicht zu einigen. Die Verhandlung wurde deshalb vertagt.

Die geflüchteten Belgier — der „Abfluß“ der Bevölkerung.

WTB. London, 13. April. Vor dem Völkengericht im Westen Londons wurden mehrere belgische Flüchtlinge wegen Trunkenheit verurteilt. Der Richter tabelte das Benehmen einer Anzahl von Flüchtlingen hart und sagte: „Es sieht so aus, als ob wir den Abfluß der belgischen Bevölkerung hier hätten. Es sind Belgier da, die tüperricht in der Lage wären, für ihr Land zu kämpfen. Man sollte sie auf den Kriegsaufmarsch schicken, statt sie in England zu unterrichten.“

Dywerflichkeit einer deutschen Frau.

Das Berliner Zentralratikomitee für die Rotkledenden in russisch-polen erhielt aus Köln ein Schreiben mit folgenden Zeilen: „Hiermit eine kleine Beilage für die armen Soldaten, von einer armen Kriegsfrau.“ In dem Schreiben fand man einen Zwerchhals, einen Trauring, zwei einfache Schmuckringe, eine Granatnadel und das kleine gabene Schloß einer Halskette. Das Präsidium des Zentralratikomitees ließ der Spenderin ein Antwortschreiben zugehen, dem wir nachstehende Stelle entnehmen: „Es ist wirklich sehr erfreulich, eine derartige Dywerflichkeit, wie Sie Sie befundet haben, feststellen zu können. Das deutsche Volk, das mit Vertrauen auf seine im Felde stehenden Helden steht, darf mit ebenem Stolz auf seine zurückgebliebenen Frauen blicken, die wie Sie, mit wahrhaft deutschem Dywerf mit dem Schmutz hergehen, um armen, von Kriege so schwer betroffenen Witwenjungen zu helfen.“

Der Rekrutenang in London.

WTB. London, 13. April. Ein offizieller Kundgebung zugunsten der Rekrutierung, die am Sonnabend in London begann, werden außerordentlich zahlreich sein. Es ist beabsichtigt, insgesamt 1500 Rekrutierungen zu veranstalten, die zum Teil abends um 8 Uhr stattfinden. Aber auch Sonntag um 11 Uhr vormittags werden solche stattfinden. Die Veranstaltung am letzten Sonnabend war den Blättern zufolge erfolgreich. Die jungen Leute, die sich durch Ansprachen der Agitatoren ermuntert, meldeten, wurden sofort in Automobilen nach den Rekrutierungsstationen gebracht.

Deutsches Reich.

Dywerfens Wiederankauf.

WTB. Berlin, 14. April. Eine vom Vorstand der Berliner Handwerkskammer einberufene Versammlung befaßte sich mit dem Wiederankauf von Strohzeugen. Der dywerfische Handwerkskammer wird in Königsberg einen Arbeitsausweis eingeholt, der am 27. April in Berlin eine Sitzung abhalten wird. In Dywerfens sind rund 19 000 Wohnungseinrichtungen zerstört und etwa 80 000 Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen.

„Reine Kundgebung der Liebknecht-Gruppe.“

Berlin, 13. April. Die „Voll. Ztg.“ brachte am Montag unter der Ueberschrift „Kundgebung der Liebknecht-Gruppe“ die Uebersetzung eines Manifestes aus der Pariser „Humanität“, von dem sie sagte, daß es, wenn es sich nicht um eine Manifestation handele, einen heftigen Vorstoß gegen die Mehrheit der Reichstagsfraktion aus den Kreisen ihrer Minderheit bedeute. Die „Humanität“ vom 7. April schrieb:

Die erhalte aus Holland ein Manifest, das die Minderheit der deutschen Sozialdemokratie veröffentlicht, die den Prinzipien der Internationalen treu geblieben ist und vornehmlich Liebknecht, Rebebour, Mühl, Wehring, Kana Zettin und Kola Luxemburg umfaßt. In dem Manifest heißt es, daß das deutsche Parlamentarismus durchaus nicht einverstanden sei mit den Exkursionen eines Schwabmann und eines Feine. Der „Vorwärts“ äußert sich heute zu der Mitteilung der „Voll. Ztg.“ und sagt: Der Aufruf findet sich in deutscher Sprache bereits in dem Berliner Kartellorgan. Er trägt dort keinerlei Unterschrift. Die „Humanität“ bezeichnet die Genossen Liebknecht, Rebebour, Mühl, Wehring usw. nicht als Verfasser, sondern sie nimmt nur an, daß der Aufruf aus den Kreisen der Minderheit stammt. Die „Berliner Tagewacht“ stellt ausdrücklich fest, daß die genannten Genossen an dem Aufruf nicht beteiligt sind. Sie lehnt es aber ab, über die Urheberchaft des Aufzuges Näheres mitzuteilen.

Warnung vor giftigen Keimen der Kartoffeln.

WTB. Berlin, 13. April. Die Reime der Kartoffeln enthalten ein hartes Gift, das Solanin. Es ist zu befechtigen, daß besonders in den Städten den Einwohnern diese Tatsache genau nicht bekannt ist und derartige Keime, welche die Kartoffeln im Keller treiben, unter die Müllabfälle geraten und dadurch dem Vieh gefährlich werden. Es ist deshalb sorgfältig darauf zu achten, daß Kartoffelreime nicht zu den für die Viehfütterung bestimmten Müllabfällen gemoren werden. Es darf erwartet werden, daß auch die städtische Bevölkerung, insbesondere die Hausfrauen und das Dienstpersonal, durch sorgfältige Beachtung dieses Sinneles dazu beitragen, den Viehbestand und damit die gesamte Volksernährung vor empfindlicher Schädigung zu bewahren.

Der bayerische Bauernbündler Dr. Heim ist von der luxemburgischen Regierung als Stützpunkt für die Ausarbeitung von Bestimmungen über die Beschlagnahme und das Verteilen inländischer Getreidevorräte verpflichtet worden. Er ist als Mitarbeiter und Ratgeber der Regierung im Regierungsgebäude in Luxemburg tätig.

Letzte Depeschen.

Ämtliche Meldung der Seeresleitung.

Die Schlacht zwischen Maas und Mosel

WTB. Großes Hauptquartier, 11. April. Weltkrieg Kriegsjahresplan. Ein nächstlicher feindlicher Vorstoß bei Berry au Bac scheinbar.

Nordwestlich von Berry au Brauchien die Franzosen gestern Minen mit stark geladener Munition und erscheinend wirkender Gasentwässerung gegen unsere Truppen zur Anwendung.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizeret-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle bei Marcheville in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unserer Stellung zusammen.

Zwischen Combrès und St. Mihiel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Im Wittgen-Bade wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Minen zurückgeworfen. Ein Angriff beiderseits der Straße Effen-Hilzereit westlich dieser Straße und südlich südlich verdrängte zu Nachtzügen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Westferwalde fanden keine Kämpfe statt.

In den Vogesen mündigte ein französischer Vorstoß gegen den Schneepferichsloß südwestlich von Wehrthal.

Deutscher Kriegsjahresplan.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Vorwärts in den Karpaten!

T. U. Berlin, 14. April. Auf der gesamten Ostfront auf der von uns, wie auf der von den Truppen der Verbündeten besetzten Linie ist, wie die „B. Z.“ zuverlässig berichtet, die Gemütslage in uns durchaus zufriedenstellend. In den Karpaten sind alle von uns genommenen Stellungenerst in unserer Hand. Deftlich vom Rakozka-Tale in der Gegend des Major Passes, sowie im Odessa-Tale rücken die deutschen und österreichischen Truppen vorwärts.

Zur Explosion in Lennich.

WTB. Berlin, 14. April. Wie das Reutersche Bureau erzählt, war die Explosion in Lennich die Folge eines Brandes in einem Magazin. Während das Feuer gelöscht wurde, ereigneten sich Explosionsfälle, wodurch einige benachbarten Magazinen zerstört wurden. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verletzt.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 14. April. In der Vermittlungsziehung fielen 100 000 Mark auf Nr. 91 127, 10 000 Mark auf Nr. 51 647 und 190 209, 5000 Mark auf Nr. 101 271, 3000 Mark auf Nr. 48 840, 92 755, 161 065, 183 981.

Japanisches Grubenunfall.

c. B. Kopenhagen, 14. April. Aus Tokio wird gemeldet: In einer Kohlengrube, die sich in der Nähe von Schimonoseki unter dem Meere erstreckt, führte ein Schacht ein. Von 393 Arbeitern und Bergleuten werden 300 gerettet.

verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Kunst, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dyd; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Sander, Sämtlich in Halle. — Subskription an die Schriftleitung, Beiträge, Einwendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Sankt-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftsteller zu richten.

Verwendet
„Kreuz-Flamm“-
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Letzte 2 Tage
 das allseitig als glänzend anerkannte
Varieté-Programm.
 Freitag, den 16. April, Erstaufführung:
Das Mirakel.
 Ein altd deutsches Mysterium.
 Verfasser: Dr. Karl Vollmoeller.
 Inszenierung: Prof. Max Reinhardt.
 Die Eintrittspreise sind nicht erhöht, um dieses einzig da-
 stehende Werk allen zugänglich zu machen. Der Vorverkauf be-
 ginnt heute u. sind Karten schon immer 3 Tage vorher zu haben.

Vaterländischer Abend.

Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr, in der städtischen
 Turnhalle in der Wilhelmstrasse
Lieder- u. Balladenabend
 des
Königl. Hofopernsängers Herrn Walter Soomer
 aus Dresden.
 Preise der Plätze: Nummerierte Plätze zu 2.50 u. 1.50 Mk.
 Unnummerierte Plätze zu 0.50 Mk.
 Vorverkauf bei Herrn Kaufmann **Frahner**, Kl. Ritterstrasse,
 I Konzertflügel; Blättner von der Firma **Balthasar Döll**
 zu Halle a. S.
 Merseburg, den 13. April 1915

Thaliasäle.

Dienstag, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr
**Oberammergauer
 Passions-Spiele.**
 Ca. 100 farbige Kolossalgemälde (Original-
 Lichtbilder) m. verbindl. Vortrag.
 Einzige v. d. Gemeinde Oberammergau gemietet. Darbiet.
 Vollständig. Preise: 0,35, 1,05, 1,65 u. in der
 Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan.**

Stadt Solbad Wittekind.

Wiedereröffnung der Badeanstalt:
Donnerstag, 15. April, früh 8 Uhr.
 Sol-, Moor- (Original Schmiedeburger Eisen-
 moorerde!), Dampf-, Kohlensäure-Sol-, Fichten-
 nadel-Sol-, Sol-Schwefel- und mediz. Bäder werden
 im April von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags
 bis 1 Uhr mittags verabreicht.
Massage-Kuren für Herren u. Damen.
 Fernruf für Bäderbestellungen 2675.
 Der ausführliche und reich illustrierte Prospekt
 des Solbades Wittekind wird Interessenten auf Wunsch
 kostenfrei zugesandt.
 Möblierte Zimmer im Kurhause, im Badehause und
 in der Villa „Margarethe“ zu zivilen Preisen.

Beratungsstelle für Kriegerfamilien,

kostenlos Rechtsauskunft
 für jedermann
 wochentags 9 bis 12 Uhr vormittags.
Deutsches Kartell Halle
 (Verband nationaler Vereine)
 Marienstr. 17, 1.

Größeres Werk

gibt laufend
Brennholz,
Hart- u. Weichholz gemischt,
 waggonweise ab.
 Zuschriften von Refekt. unter U. R. 6624 an Rudolf Hoffe, Halle a. S.

Das echte
Hintze-Blitzblank
 ist kein Sand, kratzt und schrammt nicht.

Pulverstarker **Connerscher
 Cement-Kalk**
 Setzt rasch, langsam bindend und
 durchaus volumensfähig.
Wohlfeiles Ersatzmaterial
 für Portland-Zement
 dieses an Qualität gleich
 kommend. Insbesondere gut zum
 Gipsabstreifen, ferner auch zum Ein-
 und Umbauen von Dächern.
 Feinste Mahlung, absolute Reinheit
 und grösste Erhaltungsfähigkeit
 bei hohem Sandzusatz.
 Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.
 Vertreter: F. Halle u. Rüd. Wagner:
Friedr. Jesau vorm. Wih. Reupach.
 Gertrauf 13.

Künstlerverein a.d. Pflug

Kunstaussstellung Salzgrafensir. 2 II, Lesehalle.
 Schluss d. Ausstellung Sonntag, d. 18. d. M., nachm. 4 Uhr.

Fortbildungsschüler, Handwerkerschüler.

Schreib- und Zeichen-Materialien
 genau nach Vorschrift.
H. Bretschneider, Steinweg 55/56.

Unterricht.

Bücherreditor Carl Gieseuth's Handelslehreanstalt.

Halle, Zinkgartenstrasse 15 - Fernruf 3013
 lehrt Herren und Damen gründlich, theoret. und praktisch
 kaufm. und landw. Buchführung, Stenographie, Maschine-
 schreiben etc. alle Kontorlächer.
 Eintritt täglich.

Klavierunterricht.

Einige Anmeldungen für Anfänger und vorgefertigte Schüler nimmt noch
 an Frau
E. Eltester, Schülerin von Prof. Reubke,
 Goethestr. 22, III.

Zu verkaufen.
 Grundstücke.

Restaurations- grundstück

in Umgebung von Halle zu verk.
 1000 qm. Bäder unter N. 2002 an die Exped. d. Stg.

Kaugesuche.

Brautpaar sucht gebraucht, gut erh.
**elegantes Schlaf-
 zimmer und Möbel**
 mit auch sehr Preisgekauft.
 3065 Stf. unter M. 2001 an die Exp.

Seit Jahren

zahlt allerhöchste Preise f. getrag.
**Herrenkleider,
 Schuhwerk,** sowie ganze
 Nachlässe.
 Bei Bezahlung durch Postkarte oder
 Scheck Nr. 4889. Komme sofort
 auch außerhalb.

Ein- und Verkaufshaus

Renner.
 22 Schüllershof 22, am Marktplatz.

Vermietungen.

Laden

mit Ladenstube zu vermieten.
 Städtisches Alte Promenade 10, III.
Magdeburgerstr. 10, II
 Wohnanlage, herrschaftl. 4-Zimmer-
 Wohnung m. Gas und Zentralfö-
 an Wohnung und Bureau f. Einzelnen
 Herrn tel. zu verm., Preis 700 M.

Herrsch. Wohn.,

7 Zim., Mädchen, gr. Küche, Bad,
 2. Bad, Nähe Bahn u. Post II, an
 d. Bism. 1. 10, zu verm., Ref. 10-3
 Städtisches Kirchenstr. 21, III.

Steinweg 16, I.

7 heizbare Zimmer, Bad, Gas, elektr.
 Licht, reichl. Badheiz., Balken nach v.
 Balkenhaus, zu vermieten.

Fountainestr. 1

ist die Hochparterwohnung im Preise
 von 2000 M. zu vermieten.

Magdeburger Strasse 36,

gegenüber den Kliniken
 hochherrenschäftliche Parterrewoh-
 nung, bestehend aus 5 großen Zim-
 mern, Veranda, Küche, Was und
 reichlich Zubehör zum 1. 10, aber
 später zu vermieten, 850 Mk. Bes.
 schäftigung von 9-4 Uhr. Ref. II.

Krückenbergstr. Nr. 1

herrschaftl. 7-Zimmer, Gartent.
 Bad, Was, elektr. Licht, Garten und
 reichl. Zubehör, 1. 10, zu vermieten.

bagerräume

in versch. Größen
 sofort zu vermieten.
Hugo Heckerl, G. m. b. H. Tel. 146.

Schneidern im Haus

war früher eine Zeit der Aufregung,
 jetzt ist es, weil's Favorit-Schneitte
 gibt, eine Angenehme Sache! Man
 kann mit Favorit-Schneitten seines
 Erfolges unbedingt sicher sein.
 Anleitung durch das neue Favorit-
 Moden-Album (nur 60 Pfg.) bei
W. F. Wollmer, strasse 6-8.

Schul- Reisszeuge

Marke O. R. sehr billig
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90,
 Mitglied d. Rab.-Spar-Ve.

Dauerwaren

in bekannter Güte
 solange Vorrat reicht
 zu folgenden billigen Preisen:
 feine Seiden- u. Satin- u. 1 65
 feiner prima
Knädwurp a Pfd. nur 1 30
 feinstes
M. Schröter, Gr. Steinstraße 29a,
 Neben der Germania-Büch.
 Telefon 5278.

Strumpfäden

Reißer, dicke Sorten,
 Blumenreißer, reizende Muster,
 Blumenreißer in geschmackvoller
 Ausstattung. Clearcutstr. 10, 1 Treppe
 neben der Poliseisbahn.
Sverges-Schiffenpfeifer, P. J. alt, u.
 verk. **Guth. Herberg-Str. 7, III.**

Henkel's Bleich-Soda

für den
Hausputz

Tornister

neue Sendung eingetroffen
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90,
 Mitglied des Rab.-Spar-Ve.

Urin-Untersuchung,

chemische und mikrosk., sowie
Prüfung von Auswurf
 auf Tuberkelbazillen
 fertigt genauheit und billig
Apotheker C. Krüggen,
 Königstr. 24 Ecke Merseburger.

Die neuesten, besten Waschwasschen

Etik 12 Mk. verkauft **Leffingstr. 6**
Genverienhause, gute Schläger, u.
 verk. **Wölffestr. 7, Genverien, II.**

Leinwand

23 jähr. Mädchen, Weiss, brav,
 und mündig, ergebe. Das wüsch. d.
 legten Jahre in herrschäftl. Haus-
 haltungen tätig gewesen ist und dadurch
 d. Geschlecht, f. Herrenkenntnis, ge-
 funden hat, lacht auf dieses Frau-
 freundschaftl. Werk, mit auf. tel. Herrn
 in Hb. Leben, an. 1041.

Leinwand

23 jähr. Mädchen, Weiss, brav,
 und mündig, ergebe. Das wüsch. d.
 legten Jahre in herrschäftl. Haus-
 haltungen tätig gewesen ist und dadurch
 d. Geschlecht, f. Herrenkenntnis, ge-
 funden hat, lacht auf dieses Frau-
 freundschaftl. Werk, mit auf. tel. Herrn
 in Hb. Leben, an. 1041.

Leinwand

23 jähr. Mädchen, Weiss, brav,
 und mündig, ergebe. Das wüsch. d.
 legten Jahre in herrschäftl. Haus-
 haltungen tätig gewesen ist und dadurch
 d. Geschlecht, f. Herrenkenntnis, ge-
 funden hat, lacht auf dieses Frau-
 freundschaftl. Werk, mit auf. tel. Herrn
 in Hb. Leben, an. 1041.

Leinwand

23 jähr. Mädchen, Weiss, brav,
 und mündig, ergebe. Das wüsch. d.
 legten Jahre in herrschäftl. Haus-
 haltungen tätig gewesen ist und dadurch
 d. Geschlecht, f. Herrenkenntnis, ge-
 funden hat, lacht auf dieses Frau-
 freundschaftl. Werk, mit auf. tel. Herrn
 in Hb. Leben, an. 1041.

Leinwand

23 jähr. Mädchen, Weiss, brav,
 und mündig, ergebe. Das wüsch. d.
 legten Jahre in herrschäftl. Haus-
 haltungen tätig gewesen ist und dadurch
 d. Geschlecht, f. Herrenkenntnis, ge-
 funden hat, lacht auf dieses Frau-
 freundschaftl. Werk, mit auf. tel. Herrn
 in Hb. Leben, an. 1041.

Leinwand

23 jähr. Mädchen, Weiss, brav,
 und mündig, ergebe. Das wüsch. d.
 legten Jahre in herrschäftl. Haus-
 haltungen tätig gewesen ist und dadurch
 d. Geschlecht, f. Herrenkenntnis, ge-
 funden hat, lacht auf dieses Frau-
 freundschaftl. Werk, mit auf. tel. Herrn
 in Hb. Leben, an. 1041.

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

über Sand und Meer

Authent. Illustrierte Sonntag
 Viertel. 24. 1. Jede Dst 65 Pf.
 Kriegsjahrgang 1914/15

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, 15. April 1915:
 208. Vorstellung im 3. Ab. 4. Viertel.
Heinrich Jun 3. Male: Heintze I
Der ungetreue Eckehart.
 Ein Schwank in 3 Akten von
 Hans Strauß.
 Spielleitung: Hans Wentius.
 Inszeniert: Arthur Hoff.
 Aufführung 7 Uhr.
 Sint. 7 1/2 Uhr Ende gegen 10 Uhr.

Kaiser-Panorama

Gr. Str. 4/5, I.
 Neueste
 Aufnahmen.

Optische Waren

preiswert und gut
 empfiehlt
Otto Unbekannt
 1a Gr. Ulrichstraße 1a

Unwiderruflich

Ziehung 20.-23. April
**Rote + Gold-
 Lotterie**
 17888 Geldgewinne von M.
600000
100000
50000
 Lose zu M. 3.50. Partie und Liste
 30 Pf. extra empf. u. vers. z.
Carl Heintze,
 Hamburg, Alstertor 14.

Montags- Schlachte

bei **Bernhard Borgis,**
 Domplatz 10. Tel. 1838.

Büchermappen

in Leder und Kunstleder
 alle Größen
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90,
 Mitglied des Rab.-Spar-Ve.

im selbstgemachten Kleid,

das gut paßt, die Trägerin ziert
 und preiswert ist, liegt viel Freude.
 Jede Dame sollte jetzt zu schneiden
 versuchen. Favorit-Schneitte sind
 unbedingt zuverlässig und das
 neue Favorit-Moden-Album
 (60 Pfg.), Jugend-Moden-Album
 (60 Pfg.) bietet schöne Vorlagen.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrich-
 strasse 6-8.

Wollwasch-seite

Etik 25 Pfg.
 unentbehrlich zum Waschen von Stoff-
 jaden. Spornmilchen, Unseiner, woll.
 Unterzeug, wollenen Strümpfen etc.
Schnee Nacht, Gr. Steinstr. 84.

Sellerhäuser Küchenglanz

Das beste Putz-
 u. Reinigungsmit-
 tel der Welt für
 Küche u. Haushalt.

Jede Hausfrau muss es haben!

Zu haben in:
**Colonialwaren-, Drogen-
 und Seifenhandlungen.**
 • Pakete à 10 u. 20 Pfg. •
 Präfektur-, „Hygiene“ Dresden 1914

Motorpflug.

Hugo Scharle, Sangerhausen.